

In meinem Vortrag werde ich herausarbeiten, inwiefern zeitgenössischen naturalistischen Genealogien der Moral mit dem von ihnen skizzierten vormoralischen Naturzustand, von dem aus sie ihre Erzählung beginnen lassen, auch immer schon bestimmte Annahmen über die Natur des Menschen machen, die sich nicht aus den verwendeten Quellen ergeben, die aber ihrerseits normative Implikationen haben. Unter zeitgenössischen naturalistischen Genealogien der Moral möchte ich jene zahlreichen aktuellen Publikationen verstanden wissen, die unter Einbeziehung historischer Quellen und empirischer Studien die Entstehung der menschlichen Moral zu rekonstruieren suchen. Diese Arbeiten sind von Jonathan Haidt dafür kritisiert worden, dass sie eine ganz bestimmte Moralpsychologie voraussetzen, die dem Wertesystem des westlichen Liberalismus entspricht. Dieser Einwand scheint mir treffend, obwohl sich Haidts eigener positiver Ansatz meiner Ansicht nach nicht halten lässt. Interessant ist allerdings, dass Haidts Verständnis der Natur des Menschen und der menschlichen Moralpsychologie Ähnlichkeiten mit Nietzsches Typenlehre der Moral aufweist. Der Vergleich zwischen Haidt und Nietzsche werde lässt zudem sichtbar werden, inwiefern unterschiedliche Bilder von der Natur des Menschen unterschiedliche Konsequenzen für die jeweilige Genealogie haben. Der Rückgriff auf Nietzsche ermöglicht zudem eine Kritik zeitgenössischer Autorinnen und Autoren, insofern diese häufig unreflektiert zeitgenössische Begriffe und Wertesysteme in die Vergangenheit rückprojizieren. Diese bereits von Nietzsche gegen Paul Rée formulierte Kritik fordert einen kritischen wissenschaftstheoretischen Blick auf die Rolle der empirischen Daten für zeitgenössische Genealoginnen und Genealogen. Wie ich zeigen werde, wird die Aussagekraft empirischer Daten oft überbetont und so übersehen, dass gerade die normativen Implikationen aktueller genealogischer Arbeiten vor allem aus empirisch nicht gedeckten Vorannahmen über die Natur des Menschen stammen.